

Nutzung dem Standort anpassen

Für jeden Wiesenstandort findet sich in der Natur eine geeignete Artenzusammensetzung an Gräsern, Kräutern und Leguminosen. Will man diese erhalten, ist eine standortangepasste Nutzung der Bestände unerlässlich wie das Beispiel einer Goldhafer-Bergwiese zeigt.

Die Reifezeit des Großteils der Grünlandpflanzen erstreckt sich vom Frühjahr bis Juli. Im Frühling blühen zum Beispiel Wiesen-Fuchsschwanz, Großer Sauerampfer oder Weiche Trespe und später Timothee, Wiesen-Schwingel oder Knaulgras.

Können die Pflanzen bei zu häufiger Nutzung nicht von Zeit zu Zeit versamen, verschwinden sie aus dem Bestand. Deshalb hat der Zeitpunkt des ersten Schnittes den größten Einfluss auf den Pflanzenbestand.

Um die spätblühenden, wertvollen Arten auch bei standortangepasster Nutzung im Bestand zu halten, müssen ihre Samen regelmäßig ausgebracht werden. Am nachhaltigsten geschieht dies, indem die Heublumen vom Stall zum Beispiel mit dem Mist wieder auf die Flächen ausgebracht werden. Natürlich müssen auch diese Flächen unkrautfrei sein und zur rohfaserreichen Heuproduktion spät genutzt werden. Wir nennen diese Bestände auch extensive Wiesen, weil sie wenig oder keinen Wirtschaftsdünger bekommen und erst nach der Blüte genutzt werden.

Am besten dafür geeignet sind zum Beispiel steile Flächen, die nur ein bis zwei Mal gemäht werden. Das rohfaserreiche und energiearme Futter



Foto: Angeringer

In einem Feldversuch wurde eine Goldhaferwiese in der Obersteiermark intensiver genutzt und die Veränderungen im Bestand untersucht.

der extensiven Wiesen bietet eine ideale Futtergrundlage für Kalbinnen und trocken stehende Tiere.

Für eine intensivere Nutzung eignen sich hingegen die leichter befahrbaren, oft hofnahen Flächen mit tiefgründigem Bodenaufbau und Wasserversorgung. Es gibt in der Natur sehr viele Abstufungen zwischen extensiven und intensiven Standorten (siehe Tabelle). Gesamtbetrieblich erreicht man durch eine standortgemäße Nutzung von

extensiven bis intensiven Wiesen eine hohe Artenvielfalt und erfüllt damit eine Grundforderung der biologischen Grünlandwirtschaft.

Beispiel Goldhaferwiese

In einem dreijährigen Feldversuch wurde eine Goldhaferwiese in der Obersteiermark im Bezirk Judenburg auf tiefgründiger Braunerde intensiver genutzt und die Veränderungen im Bestand untersucht.

Standortfaktoren und deren Einfluss

Wie viele Schnittnutzungen für eine Dauerwiese geeignet und möglich sind, um den Pflanzenbestand zu erhalten, hängt in erster Linie von den standörtlichen Gegebenheiten ab:

Standortfaktor	Einfluss auf	Abstufung in der Praxis
Geologie/Gestein	pH-Wert, Nährstoffversorgung	4 bis 8
Seehöhe	Vegetationsdauer	Unter 100 bis 260 Tagen
Klima	Temperatur, Niederschlagsverteilung	4 – 10 °C JT, 800 – 2000 mm Niederschlag/Jahr
Niederschlag	Wasserversorgung, Wachstum	Wiesen: 800 – 2000 mm Niederschlag/Jahr
Bodenart	Wasserhaltefähigkeit: Sand – Lehm – Ton	leicht – mittel – schwer
Bodentyp	Wasserversorgung, Durchwurzelung	trocken-staunass, seicht-tiefgründig
Hangneigung	Befahrbarkeit, Weidetauglichkeit	eben bis sehr steil
Hanglage	Vegetationszeit, Erwärmung, Austrocknung	Nord-Ost-Süd-Westhang

Die ursprüngliche Bewirtschaftung bestand aus ortsüblichen zwei Schnitten Ende Mai/Anfang Juni sowie Ende Juli/Anfang August mit Nachweide und Mistdüngung im Herbst. Die Wiese liegt auf 980 m Seehöhe mit einem mittleren Jahresniederschlag von 800 mm.

Die Wirtschaftsdüngeremenge wurde an die entsprechende Nutzung angepasst. Der Versuch wurde ohne Nachsaaten durchgeführt. Bereits nach zwei Jahren hat sich bei einer Intensivierung von zwei auf vier Schnitte der Pflanzenbestand von Gräsern zu Kräutern verändert.

Durch den früheren ersten Schnitt Mitte Mai und die Erhöhung der Mahdanzahl von zwei auf vier haben die Gräser, hier vor allem Goldhafer und Knautgras, rasch an Deckung verloren und den nährstoffanzeigenden Kräutern Stumpfblättriger Ampfer und Weiße

Taubnessel Platz gemacht. Beide Arten haben in den Parzellen mit ortsüblichen drei Nutzungen im Jahr inklusive Nachweide im September keine Chance. Der Versuch zeigt also, wie schnell sich Grünlandbestände bei nicht standortangepasster Nutzung zum Nachteil für den jeweiligen Standort verändern können.

Damit ist auch allgemein die Zunahme an Wiesen mit Lückenzeigern, allen voran Gemeine Rispe und Stumpfblatt-Ampfer in letzter Zeit verbunden. Walter Dietl weist bereits seit Jahren auf die Notwendigkeit einer abgestuften Nutzung im ökologischen Wiesenbau hin.

DI Wolfgang Angeringer, Bio Ernte Steiermark
DI Walter Starz, LFZ Raumberg-Gumpenstein

Nähere Informationen zum Versuch erhalten Sie bei Wolfgang Angeringer unter Tel. 0676/842 214 413, wolfgang.angeringer@ernte.at



Foto: Angeringer

4-Schnitt-Gülleparzelle 1. August 2011. Der Bestand hat sich verändert. Die Kräuter dominieren.

Service

Ampferregulierung – Vorbeugende Möglichkeiten ausschöpfen

Für Mitglieder und Kooperationspartner von BIO AUSTRIA gratis!

Zu bestellen bei BIO AUSTRIA
0732/65 48 84, www.bio-austria.at,
E-Mail: office@bio-austria.at

ÖAG-Broschüren der Fachgruppe biologische Landwirtschaft

- Extensive Wiesen: Bedeutung, Nutzung, Pflege
- Zeigerpflanzen im Wirtschaftsgrünland

- Grünlandbewirtschaftung im biologischen Landbau
- Ampfersanierung durch intensive Beweidung

Bestellungen unter www.oaeg-gruenland.at
oder bei Theresia Rieder unter
Tel. 03682/224 51- 317.

Viele Informationen über Standorte können im Internet abgerufen werden.
Bodenkarte für Österreich:
<http://bfw.ac.at>
Klimaatlas für Österreich:
www.zamg.ac.at

FARM POWER

www.einboeck.at

Bodenbearbeitung im Biolandbau ist für uns seit Jahrzehnten Schwerpunktthema. Unsere Erfahrung und unsere moderne Agrartechnik sind die Basis für den Erfolg Ihres Ökobetriebes.



Der variable und robuste Grubber TAIFUN ist ideal zur Saatbettbereitung und Einarbeitung von organischer Masse.



Mit perfekter Hacktechnik erreichen Sie eine ideale Beikrautregulierung, kräftiges Wachstum und somit mehr Ertrag.



Mechanische Unkrautbekämpfung ist im Ökolandbau ein Muss und gelingt am besten mit einer optimalen Striegelwirkung.

Einböck

Bodenbearbeitung, die Freude macht.

Einböck Austria, Tel: 07764 64660
info@einboeck.at, www.einboeck.at

Bezahlte Anzeige